

# GABRIEL KOMBASSÉRÉ

## DIE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM DEUTSCHEN KOLONIALISMUS IN DER LITERATUR IN TOGO: ERINNERN UND VERGESSEN EINER PERFORMATIVEN GESCHICHTE

Togo war von 1884 bis 1914 deutsche Kolonie. Nach dem Ersten Weltkrieg verlor Deutschland seine Kolonien und so auch Togo, die sogenannte *Musterkolonie*. Jedoch sind die Spuren der deutschen Kolonialzeit immer noch erkennbar, sowohl durch Gedenkstätten als auch in den mündlich überlieferten Erinnerungen der Bevölkerungen.<sup>1</sup> Die Erinnerung und die Geschichte des Kolonialismus stehen im Mittelpunkt verschiedener historiographischer Forschungen in Togo,<sup>2</sup> die literarische und fiktionale Auseinandersetzung ist eher selten. Kagni Alem (\*1966) ist ein international renommierter togoischer Schriftsteller, Theaterwissenschaftler und Publizist. In seinem Essayband *Dans les mélées. Les arènes physiques et littéraires* findet sich das Kapitel *Wo ist Togoland?* über den deutschen Kolonialismus in Togo.<sup>3</sup> Die dokumentarische, essayistische oder biographische Erzählform stellt einen Raum für Möglichkeiten der Verzerrung, der Performance und der Hinterfragung von Geschichte dar.<sup>4</sup> Ausgehend von fundierten historischen Kenntnissen ist es Alems Ziel im Kontext des Kolonialismus in Togo in der Bevölkerung kursierende Mythen zu befragen. Ich werde mit der Methode des *close reading* auf den Inhalt des Textes eingehen, indem ich die Erinnerungsorte, die erwähnt werden, näher betrachte. Schließlich zeige ich, wie das Erinnern bzw. das Vergessen der Kolonialzeit in Togo von der lokalen Perspektive verzerrt, performiert bzw. inszeniert und hinterfragt wird.

1 Katrin Bauer, Silvia Rosi, Veronika Epple, Protektorat, Berlin 2025, S. 144.

2 Peter Sebald, Die deutsche Kolonie Togo 1884–1914: Auswirkungen einer Fremdherrschaft, Berlin 2013.

3 Kagni Alem, *Dans les mélées. Les arènes physiques et littéraires*. Yaoundé 2009, S. 19–48. Zitate aus dem Text werden mit Seitenzahl in Klammern zitiert.

4 Philipp Lammers, Die Schulen der Autosobiographinnen. In: Autosobiographie. Poetik und Politik hg. von Eva Blome, Philipp Lammers, Sarah Seidel, Berlin 2022, S. 117–141, hier S. 130.

Alem führt den Text mit einem Zitat von J. L. Borges ein: »L'oubli et la mémoire sont également inventifs.«<sup>5</sup> – Das Vergessen und das Erinnern sind gleichermaßen erfunderisch. Dieses Zitat wird mehrfach im Essay aufgegriffen. Alem stellt seinen Text, angesiedelt zwischen Essay und Reisebericht, somit in das Spannungsfeld von Literatur und Geschichtsschreibung. Als Schriftsteller interessiert ihn die Beziehung von Erinnerung und Vergessen. Das essayistische bzw. dokumentarische Schreiben erscheint als Erinnerungsort für Autor\*innen, die ihre persönlichen Erfahrungen in Einklang mit der kollektiven Erfahrung bringen. Die kulturelle Erinnerungspraxis geht mit einem »eingeschlossenen Vergessen einher«.<sup>6</sup>

Die Akteure in *Dans les mêlées* sind ein französischer Anthropologe namens Bernard und der Erzähler, der Schriftsteller ist. Dazu kommen die lokalen Bevölkerungen, denen die Reisenden auf der Suche nach der deutschen Kolonialgeschichte begegnen. Die Geschichte ist performativ, weil sie je nach Akteur, also von Historiker\*innen, Einheimischen oder dem Schriftsteller und Bernard inszeniert wird. Die Letzteren kommen mit ihrer Erwartung, die Einwohner\*innen mal mit Lügen, mal mit Verschleierung. Die Reise geht vom Süden bis in den Norden Togos, mit Stationen an bestimmten Erinnerungsorten: Misahöhe, Kpalimé, Kamina, Anié, Atapkamé, Bassar, Binaparba und Sokodé. Die Akteure entdecken sowohl französische Gräber als auch Gräber von deutschen historischen Persönlichkeiten, wie Hans Grüner (1865 – 1943), einem deutschen Kolonialbeamten in Togo. Er starb jedoch in Jena – im Gegensatz zu den falschen Berichten der Bevölkerung in *Dans les mêlées*, die besagen, dass er in Bassar gestorben sei und dort »spirituell« begraben wurde. (S. 35). Danach folgen andere Berichte über Grüners Grabstätte bei den *Konkomba de Katchamba* (S. 36).

In Misahöhe, nahe Kpalimé, ist der deutsche Friedhof die erste Station der Reise. Der Friedhof ist ein materieller Erinnerungsort, der Lücken aufweist. Alem gibt schon in der Einführung Auskunft darüber: »Certaines tombes ont perdu des plaques« (S. 20). Das erste Werturteil der Einwohner\*innen, denen er begegnet, bezieht sich auf die Haltbarkeit der Gebäude der Deutschen: »La robustesse de ces tas de pierraille étonne le visiteur, et justifie l'admiration des habitants du coin pour des peuples qui savaient bâtir eux« (S. 20). Lokale Perspektiven prägen die Wahrnehmung des Kolonialismus. Als ihm ein Schüler

5 Jorge Luis Borges, *Le rapport de Brodie*, trad. Pierre Baillargeon, Paris 1984, S. 102.

6 Aleida Assmann, *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München 2018, S. 28.

einen auf 1985 datierten Bericht eines französischen Soziologen<sup>7</sup> zeigt, stellt der Erzähler fest, dass wichtige Informationen fehlen, und er setzt seine Recherche »à la marge du discours officiel« (S. 33) fort. Die Missionierung und die Religion werden hinterfragt, indem ein lokaler evangelikaler Prediger die Kolonialisierung lobt, weil die Kolonialisten, wie auch Jesus, als Retter der ›primitiven‹ Völker gekommen seien (S. 22). Die Einheimischen fungieren als lückenhafte und unzuverlässige Erinnerungsinstanzen, mit einem von Alem »elastisch« genannten Gedächtnis (S. 37), und das bauliche Kulturerbe Togos wird vernachlässigt (S. 25).

Die riesige Radiostation in Kamina, deren Reste die Reisenden anschließend suchen, wurde als Teil eines kolonialen Wettbewerbs zwischen den europäischen Mächten errichtet, denn das koloniale Projekt umfasste die Verbindung der Kolonien in Asien, Ozeanien und Afrika (S. 25). Die Radiostation diente nicht den Interessen der togoischen Bevölkerung, was in Barbiers Buch *Sokodé – ville multicentrale du Nord Togo*<sup>8</sup> nicht erwähnt wird. Das Buch ist eine Hauptquelle, auf die sich Alem und Bernard beziehen, um ihre geschichtlichen und anthropologischen Vorkenntnisse mit den Narrativen der Einheimischen zu konfrontieren. Kangni Alem macht jedoch deutlich, dass er seine Recherche nicht nur auf der Grundlage historischer Quellen Frankreichs, sondern auch unter Empfehlungen von lokalen Historiker\*innen wie Professor A. N. durchführt (S. 38). Dieser Name, obwohl verschleiert, verweist auf Professor Ali Napo, den Mitherausgeber von *Togo sous domination coloniale*.<sup>9</sup> Sein Buch *Le chemin de fer pour le Nord-Togo: Histoire inachevée*<sup>10</sup> wird explizit erwähnt, als Alem die anstrengende Strecke auf einer schlechten und schwer befahrbaren Straße rückblendend mit den Trägern<sup>11</sup> der deutschen Kolonialtruppe vergleicht. Darüber hinaus wird ein *fortin allemand* erwähnt. Dieses topographi-

<sup>7</sup> Jean-Claude Barbier, emeritierter CNRS-Forscher und Mitglied des Centre d'économie de la Sorbonne, interessiert sich seit langem für Togo, insbesondere Sokodé. ORSTOM veröffentlichte 1995 eine von Barbier und Bernard Klein herausgegebene Studie über Togo, mit Schwerpunkt auf Sokodé (vgl. Alem, S. 33).

<sup>8</sup> Jean-Claude Barbier, Bernhard Klein, Sokodé. *Ville multicentrale du Nord Togo*, Paris 1995.

<sup>9</sup> Unter der Leitung von Gaetan Noussouglou wurde das Werk veröffentlicht. Sein eigenes Buch hatte sich zuvor für die Stadt Kara und die unvollendete Eisenbahn interessiert, die dorthin führen sollte, um das Eisenerz von Badjeli zu erforschen (vgl. Anm. 10).

<sup>10</sup> Ali Napo, *Le chemin de fer pour le Nord-Togo. Histoire inachevée*, Paris 2006.

<sup>11</sup> Sonja Malzner, Anne D. Peiter, *Der Träger. Zu einer »tragenden« Figur der Kolonialgeschichte*. Bielefeld 2018.

sche Merkmal hebt einen bestimmten von Ali Napo empfohlenen Ort in Ibobo (S. 38) hervor.

Alems Auseinandersetzung mit der Kolonialgeschichte zielt darauf ab, das Vergessene wiederzuentdecken, was sich in zahlreichen akademischen Schriften seit den 1990er Jahren widerspiegelt.<sup>12</sup> So erlebt er, dass die französische Kolonialisierung von der lokalen Bevölkerung kritisiert wird, während eine germanophile Nostalgie vorherrscht. Dies führt dazu, dass viele einheimische Akteure Deutschen mehr Vertrauen schenken als Franzosen. Es ist offensichtlich, dass die wahre Identität des Freundes, des französisch-deutschen Anthropologen, Bernhard, mit dem der Erzähler reist, verschleiert wird, um einen Raum des Vertrauens zu schaffen. Dies wird im folgenden Zitat deutlich, in dem das Vergessen und seine Inszenierung vorkommen »[...] il y a encore des choses à voir. Des choses secrètes qu'ici, dans le village, on ne montre jamais aux Français. Mon ami Bernard est-il Français ? Mais non, me précipitai-je pour le rassurer, son père est allemand, sa mère est f ... (Oups, j'ai failli faire une boulette), sa maman est finlandaise (pardon, Denise !) et il est né au Togo (ce qui est vrai comme deux plus deux font cinq).« (26). Die Umgangssprache, die Interjektionen (»Oups«) und die Auslassungen (f...) deuten darauf hin, dass die Performanz der Sprache auch zur Verschleierung der Wahrheit über die Herkunft Bernards dienen kann. Die Fiktion kann allgemeine Wahrheiten wie auch Lügen, behaupten,<sup>13</sup> »weil ihr die Konkretheit eigentlicher Fakten abgeht«.<sup>14</sup>

Der Schriftsteller und der Anthropologe suchen die Performativität der Geschichte. Sie suchen nach den Erzählungen, die sich an den Rändern zwischen historischen Quellen und mündlichen Überlieferungen befinden. In Binaparba wird ihnen noch einmal ein Grab Grüners präsentiert, was sie gerade deshalb interessiert, weil sie nach »le faux récit, celui qui se trouve aux marges de l'oubli et de l'altération de la mémoire historique« suchen (S. 37).

Leitmotivisch wird an vielen Orten ein Geheimnis über die Herkunft von Hans Grüner enthüllt, ein blutrünstiger Gegner der Widerstandsbewegungen der lokalen Bevölkerung, insbesondere des *Bassar*-Aufstands, dessen Datum den befragten Jugendlichen unbekannt ist (S. 35), und des *Konkomba*-Aufstands (S. 36).<sup>15</sup> Grüner war im Januar 1895 (zwei Jahre vor dem historischen Aufstand)

<sup>12</sup> Christine de Gemeaux, »La République Fédérale d'Allemagne et le Togo. «Prendre pied sur le continent africain?», *Allemagne d'aujourd'hui*, Nr. 217, 3 (2016), S. 154–165, hier S. 158. doi.org/10.3917/all.217.0154 (27.2.2025).

<sup>13</sup> Umberto Eco, *Lüge und Ironie. Vier Lesarten zwischen Klassik und Comic*. Aus dem Italienischen von Burkhardt Kroeber. München 2002, S. 23.

<sup>14</sup> Raphaela Edelbauer, *Routinen des Vergessens*. Stuttgart 2024, S. 19.

<sup>15</sup> Er fand 1897–1898 statt.

in Mango. Das ist seine einzige Erwähnung bei Barbier.<sup>16</sup> Alem greift die Erzählung der Bevölkerung auf,<sup>17</sup> die besagt, dass die Deutschen in Mango eine Truppe aufgestellt hätten, die nach Binaparba geschickt wurde, um die Einwohner zu bestrafen (S. 35).

Schließlich übt Alem Kritik an der postkolonialen Schule, vor allem am Lehrplan, der wenig Platz für die Auseinandersetzung mit afrikanischen oder afrodiashporischen Autor\*innen vorsieht und inhaltlich wenig über die Kolonialisierung zu bieten hat (vgl. S. 33).

Die Germanophilie, auf die Alem trifft, ist ein latenter Komplex einiger Intellektueller und Politiker\*innen, die einen Vergleich zwischen der deutschen und französischen Kolonialzeit ziehen. Sie wird von Isabelle Scheele in ihrem Artikel *Erinnerung an die deutsche Kolonialzeit in Togo und in der Bundesrepublik* ausdrücklich kritisiert.<sup>18</sup> Im Artikel von Scheele geht es um die Divergenz zwischen zwei Kolonialkulturen – auf der einen Seite gibt es die Germanophilie und eine übermäßige Wertschätzung des deutschen Vermächtnisses in Togo, auf der anderen Seite eine Gleichgültigkeit und ein relatives Vergessen in der Bundesrepublik.<sup>19</sup> Wie Akpakpo schreibt, gibt es auch innerhalb Togos zwei gegensätzliche Diskurse über den deutschen Kolonialismus – und zwar die sogenannte *Kulturation* versus die Petitionen der Einheimischen selbst gegen die Kolonialherrschaft, die schon 1896 in Berlin gefunden wurden.<sup>20</sup> Alems *Wo ist Togoland?* zeigt dagegen vielmehr, wie lokale Legenden historische Fakten überschreiten und darin eine andere Wahrheit verkünden. Dass er daher auch seine Reise mit ihren Irrfahrten, Tricks und dem unermüdlichen Mercedes in die Er-

<sup>16</sup> Barbier, Sokodé, S. 32.

<sup>17</sup> Un jour, Grüner était de passage à Binaparba, [...] il leva une troupe à Mango (où les Allemands avaient une garnison) et revint à Binaparba pour punir ses habitants. Comme toujours dans ces cas-là, la résistance des populations fut féroce. Binaparba, pour ceux qui n'ont aucune idée de ce village se trouve au pied d'une montagne rocheuse. On peut donc imaginer la stratégie des habitants du lieu devant la puissance de feu de l'adversaire. Réfugiés dans la montagne, ils firent rouler le long de ses pentes de lourds rochers de granit qui écrasèrent les soldats. [...] Mais je ne comprends pas, vous m'avez dit que c'était la tombe de Grüner? Mais oui, c'est sa tombe, les anciens ont marqué le lieu où l'Allemand est tombé, ils l'ont enterré ici spirituellement quoi ! Alem, S. 35.

<sup>18</sup> Isabelle Scheele, *Erinnerung an die deutsche Kolonialzeit in Togo und in der Bundesrepublik*. In: *Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande* 2023. <https://journals.openedition.org/allemande/3530?lang=de> pp. 55–68. (Stand: 13.12.2024)

<sup>19</sup> Scheele, S. 56.

<sup>20</sup> Kuassi Amétowoyona Akakpo, *Discours et contre-discours sur le Togo sous l'Empire allemand*, Paris 2014.

zählung einbaut, betont den Rahmen und damit die bewusste Inszenierung seiner Wahrheitssuche.

Die Wiederaneignung der kolonialen Vergangenheit wird zu einem Mittel für das essayistische bzw. dokumentarische Schreiben, um Kritik am geschichtlichen Narrativ über den Kolonialismus zu üben. Auf diese Weise entsteht ein gemeinsames Erbe für Deutschland und Togo, das über physische Erinnerungsorte hinausgeht und menschliche und immaterielle Erinnerungsorte erreicht. Die Vielstimmigkeit der Figuren (Bernard und die lokalen Bevölkerungen), der Humor, der mündliche Charakter des Textes und die mangelnden Informationen zu einigen Erinnerungsorten deuten darauf hin, dass die Erinnerungskultur von verschiedenen Akteuren überliefert ist und daher von einer Pluralität von Wahrheiten gekennzeichnet ist.